# Das Thierreich

fangen wir nun an, lieben Kinder. Ihr dürft euch in allem Ernste darauf freuen, denn ich mache euch wenigstens mit sechs bis achthundert kleinen und großen Thieren bekannt. Viele davon sollt ihr lebendig, und einige abgebildet sehen. Fische und Frösche, Schafe und Elephanten, Vögel und Würmer wollen wir so genau kennen lernen, als es für euch jetzt angeht.

Alles, was sich regt, was lebt und empfindet, und sich freywillig von seiner Stelle bewegen kann, nennt man ein Thier. Doch gibt es auch verschiedene Thiere, die sich nie von ihrer Stelle bewegen können, wie die Seetulpen, und noch mehrere andere Gewürme, die aber doch durch manche andere Eigenschaft von den Pflanzen verschieden sind.

Der kleine rothe Springer, der Floh, ist also so gut ein Thier, als der große Ochse; die kleine Made, die man mit bloßen Augen kaum sehen kann, eben so gut, als der ungeheure Elephant.

Auch der Mensch ist ein Thier, aber freylich das beste, das klügste unter allen andern Thieren. Ja, der Mensch ist sogar der Herr von allen Thieren des Erdbodens, und von dem Erdboden selbst. Der liebe Gott hat ihm alles überlassen und alles geschenkt, was auf und in dem Erdboden ist. Er darf pflücken, fangen und schlachten was er will, und wo und wann er will.

Diese Gewalt, die ihm sein gütiger Schöpfer gab, wendet er meisterlich an. Er pflückt und ißt das beste Obst, das beste Gemüse. Er sucht sich unter allen Thieren diejenigen aus, welche für ihn das schmackhafteste Fleisch haben. Ja er macht sogar viele Thiere zu seinen Hausclaven und Schlachtopfern, befördert durch Kunst und Sorgfalt ihre Vermehrung, und bringt nach und nach große Heerden zusammen. Auch die wilden Thiere, die Vögel und die Fische

weiß